

Antidepressiva

Blickpunkt

Menschen

Von An- bis absetzen



Es gibt große Zweifel an der Wirksamkeit von Antidepressiva in der Depressionsbehandlung. Zugleich werden immer mehr verschrieben. Bei den 9. Eppendorfer Depressionstagen sprach Prof. Dr. Tom Bschor über die Studienlage und die Folgen für die Praxis. Anschließend informierte er in einem Workshop über die vielfältigen Probleme, die beim Absetzen von Antidepressiva auftreten können. **Seite 6**

Sprechen in Blasen



Die Kunstform Comic beschäftigt sich schon lange intensiv mit Fragen seelischer Gesundheit. Das hat auch kulturelle Hintergründe: Gerade die jüngste Generation der intellektuellen Comicszene ist hochgradig diskriminierungssensibel und geschichtsbewusst. Die in den USA im frühen 20. Jahrhundert wesentlich von Einwanderern geprägte Gattung war von Anfang an ein Außenseitermedium. **Seite 3**

Leben mit Manie



Torsten Poggenpohl ist schwul, HIV-positiv und bipolar. In seinem Buch „einfach !ch“ beschreibt er, wie er in die Manie rutschte – und wie er mit Hilfe einer Klinik und viel Selbstdisziplin lernte, seine Erkrankung in Schach zu halten. Sein Motiv für die 450 Seiten Krankheitsbericht? Er will Zuversicht schenken, sagt der 43-Jährige, der heute ein stabiles Leben in Hamburg führt und bei der Bahn arbeitet. **Seite 20**

Die Angst vor dem Abbau

Sparpläne bedrohen Hilfen für Geflüchtete und Freiwilligendienste

Im Sozialbereich geht die Sorge vor den Folgen der Sparpläne der Bundesregierung um. Diese plant für 2024 massive Kürzungen bei der Finanzierung sozialer Projekte. Besonders betroffen: Migration und die Unterstützung von Geflüchteten mit psychischen Problemen sowie die Freiwilligendienste. Ein Bündnis aus Gewerkschaften und Sozialverbänden ruft die Bundesregierung zur Abkehr von ihren Sparplänen für das kommende Jahr auf.

BERLIN/HAMBURG (rd/epd). Im Haushaltsentwurf für 2024 vom Juli dieses Jahres waren bei den Freiwilligendiensten allein für 2024 Einsparungen im Umfang von 78 Millionen Euro vorgesehen. Was dies z. B. für die Inklusion an Hamburger Schulen bedeuten könnte, geht aus der Antwort auf eine Anfrage der Linken hervor. Demnach erhielten im Schuljahr 2022/23 insgesamt 2143 Schüler eine Schulbegleitung – darunter 930 Kinder und Jugendliche mit psychosozialen Beeinträchtigungen und 1113 Jungen und Mädchen mit Behinderungen. Von den rund 2000 SchulbegleiterInnen nahmen knapp die Hälfte am Freiwilligen Sozialen Jahr oder dem Bundesfreiwilligendienst teil. Eine Umsetzung der geplanten Kürzungen würde einen Wegfall

von fast zehn Prozent der Begleitungen bedeuten, berichtete das Hamburger Abendblatt. Die Caritas fürchtet, dass ab 2025 bundesweit jeder dritte Freiwilligenplatz wegfallen könnte. „Wir verlieren damit bundesweit ca. 25.000 bis 35.000 junge freiwillig engagierte Menschen.“

Besonders drastisch sind die Auswirkungen auf psychisch belastete Geflüchtete. „Zu uns kommen Menschen, die in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht Kriegsgewalt oder Folter überlebt haben“, sagte Christina Ellinghaus, Leiterin der Psychosozialen Beratungsstelle für Flüchtlinge (PSB Flucht) der Diakonie Hamburg. Die PSB Flucht helfe mit psychologischen Beratungs- und Gruppenangeboten, Psychotherapie und Sozialberatung. So könnten sich Traumafolgeerkrankungen wie Depressionen und Angststörungen bessern. Kürzungen würden zu längeren Wartezeiten und Aufnahmestopps, Einrichtungsschließungen, zu Behandlungsabbrüchen und höheren Einweisungsquoten in Kliniken führen, fürchtet Ellinghaus.

2024 ist den Angaben zufolge eine Kürzung bei der Unterstützung und Therapie psychisch belasteter beziehungsweise traumatisierter Geflüchteter um mehr als zehn Millionen Euro geplant, das sei mehr als die Hälfte der bisherigen Mittel.



Ihm hat Hamburgs Straßenmagazin Glück gebracht: Hinz & Kunzt-Verkäufer Jens Cormann.

Foto: Hinrichs

Happy birthday Hinz & Kunzt!

Straßenmagazin feiert 30. Geburtstag

Am Anfang seines Lebens hatte er großes Pech – inzwischen ist Jens Cormann angekommen in einem Leben mit festem Wohnsitz und einem Job. „Ich bin völlig zufrieden“, sagt er. Dank „Hinz & Kunzt“. Das Hamburger Straßenmagazin war eines der ersten Deutschlands und feiert in diesem November 30. Geburtstag (Programm s. <https://www.hinzundkuntz.de/30-jahre-hinzkuntz/>).

Die Idee dazu stammte von Hamburgs damaligem Diakonie-Chef Stephan Reimers. Heute verkaufen rund 500 Obdachlose, Wohnungslose, Ex-Obdachlose und Menschen in prekären Lebenslagen das Heft auf den Straßen der Hansestadt. 2,20 Euro kostet eines, die Hälfte gehört den Verkäufern. Mit einer Auflage von 50.000 Exemplaren sei „Hinz&Kunzt“

unter bundesweit rund 30 Straßenmagazinen das auflagenstärkste Heft.

Jens Cormann war von Geburt an taub. Kommunizierte zunächst mit Gebärden. Erst mit zehn wurde er operiert und lernte richtig sprechen, erzählt er. Keine gute Ausgangslage: Viele Schulwechsel und eine abgebrochene Lehre später hielt er sich mit Zeitung austragen über Wasser. Mit 30 heiratete er, doch als seine Frau nur eine Woche später die Scheidung einreichte, war er nicht nur sie, sondern auch die Wohnung los. Jahrelang machte er fortan Platte, schnorrte, ergatterte zum Übernachten schließlich einen sicheren Platz vor Karstadt in der City. Von Alkohol und Drogen ließ er stets die Finger, sagt er. Und vor 12 Jahren hatte er dann beim Betteln richtig Glück, als ihn ein Mitarbeiter von „Hinz & Kunzt“ ansprach.

Er wurde Verkäufer. Und seit zwei Jahren ist er auch Mitbewohner einer WG im „Hinz & Kunzt“-Neubau in St. Georg. Ab 1. Dezember hat er sogar einen richtigen Job: Dann wird er in der Rathauspassage Souvenirs und Konzertkarten verkaufen.

Viele andere Obdachlose verelenden. In den vergangenen 30 Jahren sei die Situation für obdachlose Menschen immer schlimmer geworden, erklärte „Hinz & Kunzt“-Sprecherin Sybille Arendt gegenüber epd. Die Zahl der Wohnungslosen sei gestiegen, die psychische und physische Verelendung habe zugenommen, seit Monaten würden Polizei und Ordnungsdienste Obdachlose am Hauptbahnhof und in der City vertreiben. Arendt: „Man will das Elend einfach nicht mehr sehen, die Probleme werden verdrängt“, erklärt die Sprecherin. **(hin)**

Psychiatriepolitik in Bewegung

Sanktionen ausgesetzt / Empfehlungen für eine Reform

BERLIN (rd). Es gibt viele Krisen, eine wurde nun vorerst abgewendet: Der „Kahlschlag“, zu dem die Strafzahlungen für das Unterschreiten von Personalvorgaben aus Sicht der Kliniken und der DGPPN geführt hätten. Die Sanktionen wurden für zwei Jahre ausgesetzt. Die umstrittene „Personalausstattung Psychiatrie und Psychosomatik-Richtlinie“ (PPP-RL) und künftige Sanktionen sollen in der Zwischenzeit weiterentwickelt werden.

Grundsätzliche Reformvorschläge für die klinische Psychiatrie und Psychosomatik trugen die Mitglieder der „Regierungskommission für eine moderne und bedarfsgerechte Krankenversorgung“ zusammen. Die Ergebnisse wurden jetzt in Form von Empfehlungen an Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach übergeben.

Einen Schwerpunkt bildet die Flexibilisierung. Zum einen sollten aus Sicht der Kommission abrechnungstechni-

sche Hürden überwunden werden, damit es leicht wird, Patienten je nach Bedarf entweder stationär oder teilstationär zu behandeln. Schließlich sollten die mit Pauschalfinanzierung arbeitenden sogenannten Modellvorhaben „normalisiert“ werden. Ein Ausbau wird für die Kinder- und Jugendpsychiatrie empfohlen, um große regionale Unterschiede auszugleichen und „teilweise dramatische Unterversorgung“ zu beheben. **Seite 5**

AUS DEM INHALT

| | |
|--|--|
| POLITIK | HAMBURG |
| Experten fordern 20 Millionen Euro für Suizidprävention Seite 2 | Bürgerschaft diskutiert über Psychiatrieplan Seite 14 |
| BETREUUNG | NIEDERSACHSEN |
| Die Richtung stimmt, aber ... Seite 7 | Trauer um Warendorff-Chef Dr. Matthias Wilkening Seite 15 |
| GESCHICHTE | SERIE |
| Die Physiognomik des Johann Caspar Lavater Seite 8 | Imagination als Therapie: Wenn innere Bilder heilen Seite 16 |
| SYMPOSIUM | SUCHT |
| Vom Lachen und Weinen – bei Patienten und Therapeuten Seite 9 | Die erstaunliche Karriere der NADA-Akupunktur Seite 18 |
| KULTUR | BÜCHER |
| „Kunst auf Rezept“ in Bremen Seite 13 | „Das andere Gesicht“: Prominente und ihre Depressionen Seite 21 |

20 Millionen für weniger Suizide

■ Hilfsangebote für Suizidprävention überlaufen und prekär finanziert – was aus Expertensicht jetzt nötig ist

Nach dem Scheitern der Gesetzentwürfe für Suizidbeihilfe ist vor dem Kampf um Förderung der Suizidprävention – eine solche hatte der Bundestag im Juli nahezu einstimmig verabschiedet. Zwei Initiativen haben sich den Kampf dafür auf die Fahnen geschrieben: ein fraktionsübergreifender Arbeitskreis aus mehreren Bundestagsabgeordneten (von Dr. Kirsten Kappert-Gonther (Grüne) über Dirk Heidenblut (SPD) bis Diana Stöcker (CDU)) sowie ein Bündnis aus Fachleuten, die sich der Suizidprävention verschrieben haben. Die Meinung, dass jetzt vor einem neuen Anlauf zur gesetzlichen Regulierung des assistierten Suizids erstmalig die Suizidprävention besser ausgestattet werden sollte, sei im politischen Berlin breit vertreten, meint Prof. Reinhard Lindner, geschäftsführender Leiter des Nationalen Suizidpräventionsprogramms (NaSPro). Er moderierte eine Online-Pressekonferenz, in der das NaSPro, die Deutsche Gesellschaft für Suizidprävention (DGS) sowie die Deutsche Akademie für Suizidprävention (DASP e.V.) ihre Forderungen vorstellten und auf die prekäre Lage vieler Hilfsangebote hinwiesen.

KASSEL (hin). Im Mittelpunkt stand die Zahl 20 Millionen Euro im Bundeshaushalt 2024 für die Suizidprävention – „Das wäre ein Zeichen der Hoffnung“, machte Reinhard Lindner deutlich. Als besonders dringlich erachtet werden die Einrichtung einer bundesweit einheitlichen Krisen-Rufnummer für suizidale Menschen sowie ein Förderprogramm für niedrigschwellige Online- und Beratungsangebote, von denen viele um ihre langfristige Finan-

zierung bangen müssen. Weitere Forderungen betreffen den Ausbau palliativer, hospizlicher und Trauerbegleitungsangebote sowie eine Förderung des NaSPro als Netzwerk. Bis jetzt seien für 2024 keine Mittel für Suizidprävention eingeplant.

Mehr als 9000 Suizide, mehr als 100.000 Suizidversuche in 2021 – ohne Hilfeangebote lägen diese Zahlen höher und viele würden eben nicht erreicht, machte für die Deutsche Akademie für Suizidprävention Georg Fiedler als geschäftsführendes Vorstandsmitglied deutlich. Besonders gut würden diese Menschen über niedrigschwellige Hilfen in Beratungsstellen oder durch Online-Angebote erreicht, die aber fast alle überlaufen seien. Zugleich habe sich Deutschland international in einem Abkommen verpflichtet, die Suizidrate bis zum Jahr 2030 um ein Drittel auf weniger als 7000 Suizide zu reduzieren.

Die prekäre Lage der existierenden niedrigschwelligen Hilfsangebote schilderten Vertreterinnen von U25 und MANO. U25 ist ein Online-Suizidpräventions-Konzept, das sich an unter 25-Jährige wendet, die sich per Mail an ehrenamtliche Peers wenden können, die wiederum von Fachkräften begleitet werden. Im Jahr 2022 hätten 330 Peers insgesamt 1391 Ratsuchende deutschlandweit betreut. Pro Jahr kämen 300 neue Ratsuchende hinzu, machte Klaus Weckwerth deutlich. 92 Prozent der Ratsuchenden würden der Statistik zufolge als suizidal einge-

stuft, und 56 Prozent hätten mindestens einen Suizidversuch unternommen. Im Jahr 2020 zählte man deutschlandweit 507 Personen unter 25, die sich tatsächlich das Leben genommen haben. Doch U25 könne aufgrund begrenzter Kapazitäten und der hohen Nachfrage 2023 nur 20 Prozent der Neuanfragen annehmen. Förderungen liefen zudem Ende 2024 aus. Gebraucht werden mehr Personal und eine „Verstärkung der Finanzierung“.

Seit 2023 gibt es das anonyme Online-Suizidpräventionsangebot auch für Erwachsene. Hierfür steht MANO. Besonderheit: eine oft monatelange Begleitung, häufig folge eine Anbindung an Hilfen vor Ort, schilderte Christine Schweizer. Der Bedarf sei immens, das Angebot sei daher fast in 90 Prozent der Zeit nicht verfügbar, machte Jakob Henschel deutlich, der einen Bedarf von neun zusätzlichen Stellen benannte. Auch dieses Angebot ist finanziell bedroht, da es sich um eine Ende 2025 auslaufende Projektfinanzierung durch die ARD Fernsehlotterie handelt.

Geld braucht auch die überwiegend von den Kirchen finanzierte und im wesentlichen durch 7700 ehrenamtlich Mitarbeitende getragene Telefonseelsorge, die weitere Einsparungen im Zuge des Kirchen-Mitgliederschwunds fürchtet. Hier wurden laut Helmut Ellensohn 2022 insgesamt 1,17 Millionen Gespräche gezählt – per Telefon, per Mail, Chat oder auch vor Ort. In jedem der vielen 1:1-Gespräche seien suizidale Themen angesprochen worden.

In finanzieller Not sieht sich schließlich auch das – ebenfalls ehrenamtlich agierende – Nationale Suizidpräventionsprogramm (NaSPro), das sich als „kooperierendes Expert:innenetzwerk“ bezeichnet. In Arbeitsgruppen arbeiten hier Experten aus verschiedenen Bereichen zusammen, entwickeln Konzepte und leisten Öffentlichkeitsarbeit. Ab Mai 2024 sei die Geschäftsstelle nicht mehr finanzierbar und die Arbeit so nicht mehr durchführbar, machte die geschäftsführende Leiterin Barbara Schneider deutlich. Das NaSPro benötige eine hauptamtliche Koordination.

Niedrigschwellige Beratungs- und Onlinehilfen fast alle überlaufen

Lieferengpässe bei Antidepressivum

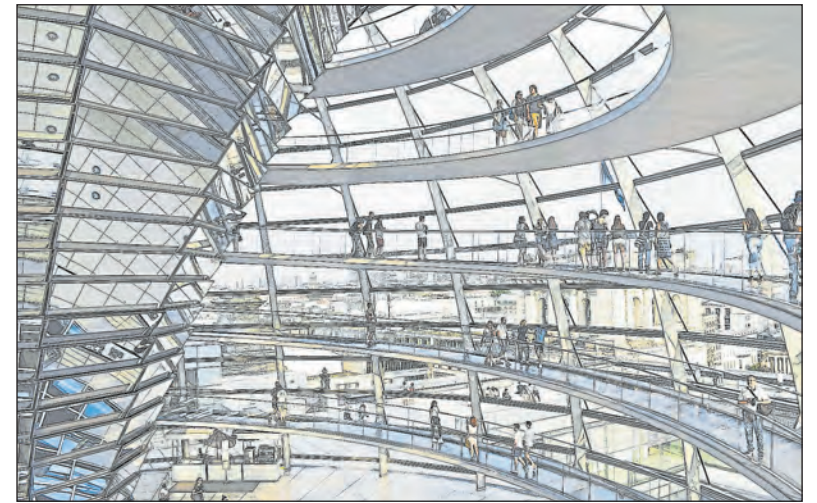
■ Verband schlägt Alarm: Einziger zugelassener Wirkstoff für Kinder

MAINZ (rd). Der Berufsverband für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in Deutschland (BKJPP) hat Anfang Oktober wegen Lieferengpässen beim Antidepressivum Fluoxetin Alarm geschlagen und auf die Gefahren vor allem für Kinder und Jugendliche hingewiesen. Für dieses Alter sei Fluoxetin der einzige zugelassene Wirkstoff bei schweren Formen depressiver Störungen, ein abruptes Absetzen oder die unregelmäßige Verfügbarkeit könnten zu schwerwiegenden Nebenwirkungen und Rückfällen führen, teilte der BKJPP laut einem Bericht der Nachrichtenagen-

tur dpa mit.

Ein Sprecher des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) teilte demnach mit, dass es zu dem Zeitpunkt bei 70 Prozent der fluoxetinhaltigen Arzneimittel auf dem Markt Lieferengpässe gebe. Betroffen seien alle Produkte der Firma Sandoz. Die Einschränkung sei auf eine Verunreinigung zurückzuführen. Die ersten erneuten Freigaben waren für Ende Oktober geplant. Andere Stärken mit der Dosis 10 oder 20 Milligramm würden voraussichtlich erst im Dezember wieder produziert, berichtete die dpa weiter.

Brief aus der Hauptstadt



Über dem Zentrum der Macht: die begehbare Kuppel des Berliner Reichstags. Foto: pixabay

Kippunkte

Vanda Maria Vieira-Schmidt starb am 31. August in Berlin. Sie war eine Art-Brut-Künstlerin, die gegen das Böse und für den Frieden malte und zeichnete. Täglich entstanden bis zu 100 Aquarell-Blätter, gelegentlich waren es auch mal bis zu 1000. Die Gesamtheit ihrer Zeichnungen verstand sie als „Weltrettungsprojekt“ (s. Seite 1). Diese Skulptur aus bemalten Blättern wurde unter anderem in Heidelberg, Bochum und New York ausgestellt. Bei der Ausstellungseröffnung im New Yorker Museum „The Keeper“ war sie persönlich anwesend, begleitet von einem Mitarbeiter aus dem ambulanten betreuten Wohnen. Vielleicht ist ein herausstechendes Merkmal des Bösen die Kunst- und Kulturlosigkeit, und das Schaffen von Menschen wie Vieira-Schmidt hilft dabei, das Gute durch Kultur zu erhalten und zu stärken.

Neben dieser vermeintlichen Randnotiz im Strom der traurigen und erschütternden Nachrichten aus der Welt befasst sich Berlin selbstverständlich auch mit sich selbst. Aktueller Aufreger ist neben den Haushaltskürzungen im sozialen Bereich die Lage der psychiatrischen Krankenhäuser. Wegen des krankheitsbedingten Personalausfalls seien die 3200 Klinikbetten nicht mit dieser Kapazität nutzbar, einer weiteren Psychiatrie droht die Schließung wegen der fehlenden finanziellen Absicherung einer notwendigen Sanierung.

Die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege schafft es dann auch noch, uns mit der Zeitmaschine in die Vergangenheit zu beamten. In einem Zeitungsartikel zu Kooperationsplänen zwischen den Bundesländern Berlin und Brandenburg beim möglichen Neubau einer forensischen Klinik spricht sie von der „Anstalt“.

Viel weiter sind da die Referenten auf der Jahrestagung der Aktion Psychisch Kranke, die im September in Berlin unter dem Titel „Perspektiven der psychiatrischen Krankenhäuser – Mit und ohne Bett“ stattfand. Das Zitat von Dieter Grupp, Geschäftsführer der ZiP Südwürttemberg, lässt aufmerken: „Krankenhaus ohne Bett kann die wenigen Fachkräfte, die wir zukünftig haben werden, wahrscheinlich effizienter einsetzen und damit die Versorgung vielleicht aufrechterhalten.“ Der Berliner Klinikleiter Sven Bechdorf machte darauf aufmerksam, dass die

aufsuchende Behandlung in allen wissenschaftlichen Empfehlungen einen hohen Stellenwert hat, Deutschland in diesem Punkt gegenüber anderen Ländern, in denen es sie bereits seit 50 Jahren gibt, „sowas von hinter dem Berg ist“.

Mit der Stationsäquivalenten Behandlung sei zwar die ambulante Akutbehandlung möglich, nicht etabliert sei aber die langfristig aufsuchende Behandlung. Es gebe zudem Hinweise, dass eine solche Behandlung für die Mitarbeitenden auch attraktiver sei. Mehrfach wurden die starren Rahmenbedingungen, wie z.B. der obligatorische tägliche Hausbe-



Gigantisch: Vanda Vieira-Schmidt überzog Hunderttausende Blätter mit magischen Motiven, Zeichen, Zahlen. Ihr Motiv: Weltrettung. Das Bild zeigt die Skulptur „Weltfriedenprojekt“ in der Sammlung Prinzhorn Heidelberg 1995-2005. Foto: T. Kappenberg

such, kritisiert, auch weil diese nicht dem Wunsch der Patienten entsprächen. Leitmotiv war der Begriff „Kippunkt“, der die Sorge um die Zukunft einer gesicherten psychiatrischen Versorgung vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels beschreibt. Mit der Hinwendung zur Ambulantisierung der Klinikbehandlung geht aber auch wieder ein Gespenst um, das vor vielen Jahren schon mal erschien und dann doch verschleudert werden konnte: Die Vertreter der Selbsthilfe sprechen sich weiterhin deutlich gegen die Einführung einer ambulanten Zwangsbehandlung aus.

Der Stellenwert der auf obiger Tagung eingeforderten strukturellen und personellen Innovationen kann nicht überbewertet werden: In dem sehr empfehlenswerten Buch von Hasler „Neue Psychiatrie“ (der Eppendorfer berichtete in der letzten Ausgabe) ist zu lesen, dass aus dem Feld der biologischen Psychiatrie zukünftig keinerlei Nutzen für die Patienten zu erwarten sei. **Ilja Ruhl**

Betrifft: Abs.

Der Autor arbeitet als Sozialarbeiter bei einem gemeindepsychiatrischen Träger in Berlin. Er engagiert sich ehrenamtlich in der „Berliner Gesellschaft für Soziale Psychiatrie“ und ist zudem auch als Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Soziale Psychiatrie“ tätig.



IMPRESSUM

EPPENDORFER

Zeitung für Psychiatrie & Soziales

www.eppendorfer.de

Jahrgang 35 C 42725

Verlagsanschrift:

AMEOS Nord, Regionalzentrale

Wiesenhof, 23730 Neustadt in Holstein

info@eppendorfer.de

Herausgeber:

Michael Dieckmann

AMEOS Gruppe (Vi.S.d.P.)

c/o AMEOS Spitalgesellschaft mbH,

06112 Halle

www.ameos.eu

Abonnement & Anzeigen

Erken Schröder

aboservice@eppendorfer.de und

erken.schroeder@ameos.ch

Tel.: +49 176 300 55 139

Redaktionsleitung, Layout und Satz:

Anke Hinrichs (hin)

Redaktionsbüro NORDWORT

Große Brunnenstr. 137, 22763 Hamburg,

Tel.: 040 / 41358524,

E-Mail: mail@ankehinrichs.de,

redaktion@eppendorfer.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Rolf Brüggemann, Turhan Demirel,

Martina de Ridder, Sönke Dwenger,

Michael Freitag (frg), Esther Geißlinger (est),

Michael Götsche (gö), Christiane Harthun-

Kollbaum, Jan-Paul Koopmann,

Dr. Verena Liebers, Michael Rahn (mr),

Ilja Ruhl, (rd) = Redaktion, Agentur: epd

Druck:

Boyens Medienholding GmbH & Co. Kg.

Es gilt die Anzeigenpreisliste 2019. Der

Eppendorfer erscheint zweimonatlich und

kostet jährlich 39,50 Euro

(Sozialtarif: 25 Euro).

* Für unverlangt eingesandte Manuskripte und

Fotos wird keine Gewähr übernommen.

* Alle Geschlechter sind gleichberechtigt – aber

Texte müssen auch gut lesbar sein. Wegen der

besseren Lesbarkeit hat sich die Redaktion

entschieden, überwiegend auf die zusätzliche

Nutzung diverser Schreibformen bzw. auf eine

Festlegung zu verzichten. Dem einzelnen

Mitarbeiter steht diese Entscheidung aber frei.

Lebenskrisen in Sprechblasen

■ Comic-Szene mit großer Offenheit für Fragen von Betroffenheit und Stigmatisierung

Die Kunstform Comic beschäftigt sich schon lange intensiv mit Fragen seelischer Gesundheit. Wie vielschichtig das ausfallen kann, zeigen zwei Neuerscheinungen aus dem Verlag Edition Moderne.

Der Daredevil ist depressiv, Hulk hat eine dissoziative Identitätsstörung und Batman wäre nie Batman geworden, wenn er das Trauma vom gewaltsamen Tod seiner Eltern überwunden hätte. Comics sind bis weit in den Mainstream hinein durchgezogen von seelischen Krisen, Krankheit und Störungen – vielleicht mehr als jede andere Kunstform. Im auf Graphic Novels spezialisierten Schweizer Verlag Edition Moderne zeigen Rina Jost und Nando von Arb, wie unterschiedlich die Beschäftigung mit seelischen Krisen im Genre ausfallen kann und welche enorme ästhetische Bandbreite sie bespielen.

Rina Josts Band „Weg“ handelt von Depressionen und erzählt aus der Angehörigenperspektive, wie die Krankheit Menschen metaphorisch aus der Welt reißt. Worte dafür findet das Buch lange nicht, aber Bilder: Über vier Seiten ist nachgezeichnet, wie ein Mensch unter Kissen kriecht, das Knäuel sich zum Felsbrocken verhärtet und schließlich in der Matratze versinkt, bis nur noch aufsteigende Luftbläschen zu sehen sind.

„Weg“ ist die Geschichte einer Schwester, die hinterhersteigt, um die „Versteinerte“ zu suchen. Der Weg in die Unterwelt ist ein klassisches Motiv der Heldenreise, hier in freundlichen Farben dynamisch mit Cartoonanleihen gezeichnet – ganz besonders lustig da, wo es eigentlich nichts zu lachen gibt. Ohne die Finsternis heraufzubeschwören, vermittelt Rina Jost ein plastisches Gefühl für die Hilflosigkeit der Helfenden und macht genau dafür ein bisschen Mut.

Das zweite Buch, „Fürchten Lernen“, handelt von Angststörungen. Nando von Arb hat es mit deutlichen Anleihen an die Malerei gezeichnet: Flächig, grob und geometrisch erscheint die Welt voller verfremdeter und doch schmerzhaft konkreter Einschläge der Gewalt. Ein Tritt ins Gesicht, ein Sturz aufs Eis, eine Platzwunde in der Wasserrutsche: Solche Erfahrungen hinterlassen Spuren, von denen irgend-

In den USA von Anfang an ein Außenseitermedium



Zwischen Menschen aus Stein: Aus der Angehörigenperspektive zeigt Rina Jost Depressionen als Reise durch die Unterwelt. Illustration: Rina Jost/Edition Moderne



Ein Krankenhausbesuch wird zum Höllentrip in die Abstraktion. Nando von Arb/Edition Moderne

eine irgendwann zum Umbruch in der Lebensgeschichte wird. Da „fühlte ich mich nicht mehr wie ein Kind“, heißt es im Comic, als die Angst kam und nie wieder richtig ging.

Nando von Arb's biographische Episoden bleiben vage, metaphorisch und sind nicht immer eindeutig zu lesen. Da wuchern Pflanzen aus Ohren, Mund und Augenhöhlen werden auf der Nachbarseite mit der Schere beschnitten und darunter steht: „Warum bin ich so, wie ich bin?“ Es geht um die Kontinuitäten vom Kind, das sich um die Klassenfahrt herumogelt, bis zum Erwachsenen, der sich Lügengeschichten ausdenkt, aus Angst, mit den Kollegen zu Mittag zu

essen. Hier dringen keine Monster in die Welt ein, sondern die Welt selbst wird zum Monster.

Für die Darstellung solcher Zweifel an „Wirklichkeit“ und „Normalität“ haben Comics viele Mittel. Da sind die Freiheiten der Zeichnungen selbst, aber auch die Spannung zwischen Text und Bild, die schon im einfachsten Cartoon mindestens zwei konkurrierende Perspektiven auf die Welt bieten. Dass Comic so viel über seelische Gesundheit weiß, hat aber noch andere Gründe. Der wichtigste ist ein kultureller: Gerade die jüngste Generation der intellektuellen Comicszene ist hochgradig diskriminierungssensibel und geschichtsbewusst. Die in den USA im frühen 20. Jahrhundert wesentlich von Einwanderern geprägte Gattung war von Anfang an ein Außenseitermedium. Es ist bis heute zugänglicher als die kostspielige Filmbranche oder der institutionell verengte Literatur- und Musikbetrieb. Selbst die zeichnerisch aufwändigen Spielarten des modernen Comics sind dem Pop näher als der zeitgenössischen Kunst – und haben trotzdem viel von deren Reflexionstiefe. Kurz gesagt: Die Szene ist sehr offen für Fragen von Betroffenheit und Stigmatisierung.

Im Heldencomic hat sich mit dem „wahnsinnigen Verbrecher“ sogar ein eigener Monstertypus herausgebildet: der Joker vorne weg, aber auch sonst hat Batman kaum einen Feind, der nicht im „Arkham Asylum“ einsäße. Das sind Horrorbilder von Sadismus und Unberechenbarkeit, die auf vermeintlichem Weltwissen aufsetzen: das Urböse personifiziert als Kranke.

Schon in den 1980er-Jahren setzte hier ein Umdenken ein, dem die Verfilmungen heute so langsam nacheifern. Das Genre hat sich selbst dekonstruiert, seine Bösen

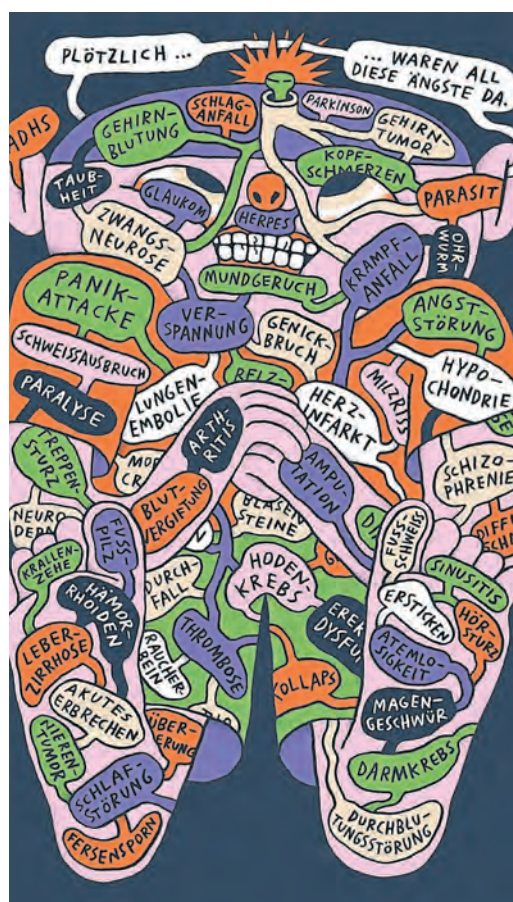
teils rehabilitiert und die Helden kritisch analysiert. Das hat Schule gemacht und eine ganze Kunstform geöffnet für die Fragen seelischer Gesundheit.

Welche Blüten diese Entwicklung nun im Avantgarde-Segment treibt, zeigen die beiden jüngsten Neuerscheinungen der Edition Mo-

derne mustergültig. Und es lohnt sich, sie weiter im Auge zu behalten. **Jan-Paul Koopmann**

Nando von Arb: „Fürchten Lernen“, Edition Moderne 2023, 428 S. Hardcover, 39 Euro

Rina Jost: „Weg“, Edition Moderne 2023, 120 S., Hardcover, 26 Euro. Anzeige



Irgendwann spielt es keine Rolle mehr, mit welcher Angst es mal angefangen hat: Nando von Arb verhandelt Panikzustände im Comic. Illustration: Nando von Arb/Edition Moderne



KURSANGEBOTE

| | |
|--|--|
| Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie | Start 24.11.2023 HH Start 19.04.2024 KIEL |
| Systemische Therapie/Familientherapie (Aufbau) | Start 11.12.2023 KIEL |
| Systemisch Arbeiten und Beraten | Start 10.02.2024 HH Start 27.05.2024 KIEL |
| Systemisch Arbeiten und Beraten (Grundkurs) | Start 03.03.2024 HH |
| Systemisch Arbeiten und Beraten (Kompaktkurs) | Start 05.04.2024 HH |
| Systemisch Arbeiten und Beraten Schwerpunkt Arbeitswelten | Start 12.04.2024 HH |
| Multifamilientherapie | Start 15.02.2024 HH |
| Systemische Supervision, Coaching und Organisationsberatung | Start 07.03.2024 HH |
| Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung (DeGPT/FVTP anerkannt) | Start 20.06.2024 HH |
| Menschenwürde und Scham (Multiplikator*innen-Schulung) | Start 25.10.2024 HH |

Alle Kurse sind nach den Richtlinien der DGSF zertifiziert.

WORKSHOPS

| | |
|---|---------------------|
| Systemische Konfliktberatung | Start 27.11.2023 HH |
| Suizidalität erkennen, verstehen und professionell begleiten – Die Sprachlosigkeit im System beenden (DGSF-Fachtag) | 06.06.2024 HH |
| Ego-States und imaginative Methoden | Start 20.06.2024 HH |

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage hisw.de



Hamburgisches Institut für Systemische Weiterbildung

